

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Nbl. 1.80 vierteljährlich inclusive Zustellung;
 pr. Post:
 Inland, vierteljährlich Nbl. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto,
 Ausland, vierteljährlich Nbl. 3.30, monatlich Nbl. 1.20 incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopfen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:

Dzielnas (Bahns) Straße Nr. 13.
 Telefon Nr. 362

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum im Inseratenteil 6 Kop.,
 auf der ersten Seite 10 Kop., Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämtliche Annoncen-Expedition des In- und Auslandes nehmen für uns
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

LUDWIK KOWALSKI

Magazyn Okryć Damskich i Futer.

ZAKIETY, karakulowe kołnierze, mofki i okrycia na futrach, gotowe i na obstalunek.

Warszawa, Czysza 4, parter.

Concertsaal,

Dzielnas-Straße Nr. 18.

Heute, Dienstag, den 27. October 1903,

Großes Familien-Concert,

ausgeführt von der internationalen Gesangs- u. symphonischen Ballet-Gesellschaft **Breval-Godlewski**.

Die Truppe besteht aus 20 Personen. Wohres in den Programmen.
 Preise der Plätze 55, 40 und 30 Kop., Gallerie 20 Kop.
 Die Concerte finden bei Tischen und Stühlen statt. Anfang um 9 Uhr Abends.

Warschauer chemische Wäscherei

und künstliche Stopferei

WŁADYSŁAWA PIĘTKI

unter der Firma

„HELENA“

Lodz, Petrikauer-Straße Nr. 111. Telefon Nr. 851.

Übernimmt das Reinigen und Waschen von Damen- und Herren-Garderoben, Spitzen, Gardinen, Portieren, Teppichen, Möbeln u. s. w., sowie auch das Delatieren von dso. Stoffen zu ermäßigten Preisen.

Sämtliche Bestellungen werden sorgfältigst und schnell ausgeführt, auf Wunsch in 24 Stunden



Gardinen, Spitzen, Shawls und Schleier

werden nach dem neuesten chemischen System gereinigt u. repariert in der Chemischen Wasch-Anstalt von **Clementine Konstadt, Cegielska** 54, Wohn. 16, Parterre.

Cantionsfähiger Agent

sucht gute Vertretungen für das Kaiserreich, Briefliche Anfragen an **R. N. Agent** in St. Petersburg, postlager. d.

Die Butter-Niederlage

Widzewskasstraße Nr. 62

empfiehlt ihre anerkannt vorzügliche Kujawier Tafelbutter,

w'e auch frische, schwach gesalzene und Kochbutter zu soliden Preisen. Wiebe-verkäufer erhalten Rabatt.

Politische Rundschau.

In der ungarischen Staatskrise ist im Laufe der Woche insofern eine Verschärfung eingetreten, als Kaiser Franz Josef es rundweg abgelehnt hat, dem militärischen Programm der liberalen Regierungspartei seine Zustimmung zu erteilen. Der Kaiser will — und das ist das Entscheidende für alle Verfechter des monarchischen Gedankens — nicht zugeben, daß in den klaren Sinn der ungarischen Verfassung künstlich etwas hineingeinterpretiert werde, was nicht darin steht, und daß dadurch zwar nicht seine eigenen militärischen Hoheitsrechte, wohl aber diejenigen seiner Nachfolger geschmälert werden. Ueber diesen Entschluß des Kaisers herrscht große Bestürzung in der liberalen Partei. In ihrem Eigendünkel hat diese eine Ablehnung ihrer Forderungen seitens des Kaisers nämlich überhaupt nicht für möglich gehalten, vielmehr die bedingungslose Unterwerfung der Krone in Aussicht genommen und deshalb die von dem Ministerrat vereinbarte Fassung ihres militärischen Programms von vornherein als unabänderlich hingestellt. Natürlich ist jetzt die Verlegenheit groß, da man sich unorthodoxerweise festgelegt hat, und sie ist um so größer, als die Liberalen — vielleicht nicht ohne Grund — zu der Befürchtung Anlaß zu haben glauben, daß die Krone ihnen vollständig den Rücken kehren und versuchen könnte, bei der katholischen Volkspartei einen Rückhalt zu finden. Jedenfalls scheint die Kandidatur des Finanzministers von Lúcs, der als der „ehrliche Makler“ zwischen Krone und Nation vermittelt, nur noch sehr geringe Aussichten zu haben. Die Opposition ihrerseits, die sich eine Zeitlang ruhig abwartend verhielt, fühlt angesichts der neuen Wendung der Dinge den Drang in sich, wieder einmal etwas von sich hören zu lassen, und hat deshalb neuerdings die Einberufung des Reichstages zu einer außerordentlichen Sitzung beantragt, ein Verlangen, dem der Reichstagspräsident Graf Apponyi, der eigentliche Urheber der „nationalen Forderungen“, sicherlich bereitwillig nachkommen wird. Im Bande selbst machen unerschöpfliche Burschen, Studenten und Präparanden, die Politik, indem sie zu den Kossuth-Denkmalern pilgern oder Freiheitsstatuen bekriegen und dabei gegen den „militärischen Absolutismus“ losziehen. Unglaublich lächerlich wäre diese ungarische Politik, eine Politik hysterischer Frauenzimmer, wenn sie nicht einen so ernsten Hintergrund hätte.

In Bezug auf die Frage der türkischen Reformen gilt es in den diplomatischen Kreisen Konstantinopels, wie von dort berichtet wird, als zweifellos, daß verschiedene der jüngsten Maßregeln und Rundgebungen der Pforte, so die in den türkischen Blättern vom 17. d. M. ver-

öffentlichte Mitteilung über die in den rumelischen Vilajets einzuführenden Reformen, den Zweck verfolgen, den bei der Zusammenkunft in Würzburg vereinbarten, der Pforte nunmehr überreichten Forderungen der zwei Kaiserreiche das Pendant zu spielen. So sei es ja auch nach den armenischen Wirren 1895/96 und neuerdings im Vorjahre bei Beginn der Action der beiden Mächte gewesen. Es sei aber ein Irrthum, wenn türkischerseits angenommen würde, daß die Action der beiden Mächte, welche unter Zustimmung aller anderen erfolgt, gestört oder beeinträchtigt werden könne. Wenn die Pforte aus Besorgniß vor den zu erwartenden Forderungen etwas wirklich Gutes beschließen und ausgeführt haben sollte, läge darin nur ein Belohnung für wie notwendig sie selbst eine Besserung der Verhältnisse ansehe. Das Beschlossene und Ausgeführte sei schließlich ja doch eine der Wirkungen der Reformaction der Kaiserreiche. Auch daran ändern derlei anticipirte Rotenzahlungen nichts, daß die Pforte die angenommenen Reformen unter der nunmehr einzuführenden Controle und Ueberwachung freiwillig oder unfreiwillig, aber jedenfalls vollständig durchzuführen habe.

Wie man der „Pol. Corr.“ aus Saloniki meldet, sind in den letzten Tagen wieder zahlreiche bulgarische Bauern, die sich gezwungen oder freiwillig den Aufständischen angeschlossen hatten, unter Ablegung der Waffen an die türkischen Behörden, in ihrer Dörfer zurückgekehrt. Specially die nach Borshinow (Kreis Florina) Heimgekommenen behaupten, von Sarafow selbst, der sich ins Grenzgebiet begeben habe, nach Hause geschickt worden zu sein, weil ihre Dienstzeit abgelaufen sei. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß der Unglauben der Türken gegenüber den Gerüchten von Sarafow's Ermordung wohl begründet war, obwohl es in Saloniki nicht an Hartnäckigen fehlt, die immer noch die Erzählungen des Kuzowalachen, der ihn getödtet haben will, für bare Münze nehmen und das ungläubige Verhalten der türkischen Behörden darauf zurückführen, daß sie die auf Sarafow's Kopf gesetzte Belohnung nicht auszahlen wollen.

Der Staatssekretär des Papstes.

Ueber das Amt des päpstlichen Staatssekretärs und über bedeutende Vorgänger des eben ernannten Mgr. Merry del Val plaudert ein Mitarbeiter des „Gaulois“ sehr interessant. Das Amt eines Staatssekretärs des hl. Stuhles ist eines der bedeutendsten der Welt und ist mit keinem anderen vergleichbar. Der Staatssekretär ist im Vatikan der diplomatische Vertreter der Weltmacht, die die katholische Kirche darstellt. Er ist der Sekretär, wenn der Papst beschließt; aber er ist oft der Rathgeber, der Vertraute und der Freund. Alle Verhandlungen, alle Bitten gehen an ihn, und von ihm kommen die meisten Gunstbewegungen. In geistlicher Beziehung hat der Papst andere Minister; es sind die Prälaten der römischen Kongregationen, der Riten, des Ablasses, der Disziplin, der Bischöfe und Klosterbrüder, der Propaganda, des Indes usw., aber auch hier kann der Staatssekretär Einfluß ausüben. Das Amt hat keine bestimmte Abgrenzung; es ist je nach den Ideen und dem Charakter des Papstes das eines

Nichellen, eines Mozarin, einer Eminenz oder eines einfachen Sekretärs. Der Kardinal Antonelli war unter Pius 9. allmächtig, Kardinal Rampolla hat die Achtung des Heiligen Kollegiums und der ganzen Welt zu gewinnen verstanden. Die Staatssekretäre des Heiligen Stuhls sind die Erben der Macht der „Kardinalsknechte.“ Früher waren die Camerlangos die ersten Minister des Staates. Sie wurden lebenslanglich ernannt, leiteten die weltliche Macht, waren aber auch die Vertreter des heiligen Kollegiums beim Papste und bildeten eine aristokratische Form der Regierung der Kirche. Mit der Zeit ernannten die Päpste immer einen ihrer Neffen zum Kardinal, machten ihn zu ihrem Sekretär, dann zum Staatsminister, und dieses Amt des Staatssekretärs, das ausschließlich vom Papste abhing, hat die Oberhand über die Macht der Camerlangos davongetragen. Der erste Kardinalsknecht, der den Titel Staatssekretär getragen hat, war Carlo Borromeo, der Heilige, unter dem Pontifikat seines Vaters Pius 4. im Jahre 1560. Der Nepotismus verschwand am Ende des 17. Jahrhunderts; aber das Amt blieb. Der berühmteste Staatssekretär ist der Kardinal Consalvi (1800—1824), der „der große Kardinal“ geblieben ist und immer nur Diakon war. Infolge der Ermordung des Generals Duphot in Rom wurde er verfolgt, eingekerkert und mit der Deportation nach Cayenne bedroht. Bekannt ist sein Antheil an der Wahl Pius 7. in Venedig und am Abschluß des Konkordats in Paris. Sein Leben war nur eine Reihe von Reisen nach Valencia, Wien, Venedig, Rom, nach England, wieder nach Wien und dreimal nach Paris; zweimal gefangen, rettete er endgültig alle Rechte des heiligen Stuhls auf dem Wiener Kongreß und führte in dessen in Rom einen Theil der Reformen ein, die durch des napoleonische Regime angeregt worden waren. Er war einer der schönsten Männer und größten Geister seiner Zeit. Ein fast ähnliches Dasein hatte Kardinal Pacca, aber er war nur Sekretär des Staates und wurde kurz darauf Camerlango. Unter den folgenden Pontifikaten ragt erst wieder Kardinal Antonelli als großer Staatssekretär hervor. Auch er war immer nur Diakon. Er war eine der undurchdringlichsten und merkwürdigsten Physiognomien seiner Zeit. Klein, lebhaft, mit feurigen Augen, verstand er, ohne daß der andere alles zu sagen brauchte, und er liebte es, sich ebenso verständlich zu machen, durch eine Geste, durch eine Art, die Hand zu erheben. Sehr eifersüchtig auf seine Macht, mußte er höflich bei Pius IX. gegen den Einfluß von Mgr. de Mérode kämpfen, dem Prominenter der Waffen. Der Prälat war aus vornehmen Hause und behandelte den Kardinal Antonelli als improvisierten Diplomaten. Er wollte Handlungen und nicht Worte; er hatte das Herz des Papstes wiederhergestellt, was den Sturz der weltlichen Macht um zehn Jahre aufhielt. Kardinal Antonelli durchkreuzte bisweilen das Werk des unter der violetten Robe des Erzbischofs verborgenen ehemaligen Chasseur d'Afrique, so daß der Prominenter der Waffen zornig wurde und Klagen bei Pius IX. erhob. Kardinal Antonelli antwortete nur damit, daß er Mgr. de Mérode lobte, und Pius IX. war entzweit. Eines Tages fiel Mgr. de Mérode, als er die Arbeiten im Dom besichtigte, von einer Leiter und brach sich ein Bein. Der mit ihm verfeindete Kardinal besuchte ihn sogleich, und der von dieser Verwundung sehr gequälte Mgr. de Mérode erzählte Pius IX. mit thränenreichen Augen davon. „Ich hielt Mérode für seinen“, sagte Pius IX. Als Comand About seine berühmte Broschüre über die „Römische Frage“ schrieb, in der er den Kardinal Antonelli nicht schonete, sagte dieser, als er erfuhr, daß der Schriftsteller vom Kaiser dekretiert worden war, lachend: „Er hat sich ein Band aus meiner Soulane geschnitten.“ Eines Tages wollte der Marquis de Laodolles, Gesandter in Rom, bei einer schwierigen Verhandlung auf ihn einen Druck ausüben. „Ich muß den Papst befragen“, sagte der Kardinal. „In der Politik sind Sie doch dem Papste über“, sagte der Gesandte. „In der That, ich wohne ein Stockwerk über ihm.“

Inland.

St. Petersburg.

— Alexander's Telegramm. Auf das am 9. Oktober an Seine Majestät den Kaiser gerichtete Telegramm erhielt der Vertreter des Marineministeriums, Generaladjutant Avellan, folgendes Antworttelegramm:

Petersburg, dem Vertreter des Marineministeriums.

„Meinen innigen Dank der Dktion der Newski-Werft, den Erbauern des Kreuzers „Sumrud“, den Bediensteten und Arbeitern für ihre Eubets und ausgedrückten Gefühle anlässlich des glücklichen Stapellaufes des Kreuzers und der Einweihung der Speisehalle für die Arbeiter der Werft. Gott gebe ihr vollen Erfolg in ihrer schiffbaulichen Thätigkeit zum Nutzen unserer ruhmvollen Flotte.“

Nikolai.

Vom Vertreter des Marineministeriums war folgendes Telegramm abgesandt worden:

Darmstadt, Seiner Majestät dem Kaiser.

„Sofort nach dem Stapelauf des Kreuzers „Sumrud“ auf der Newski-Werft

wurde die Speisehalle für Arbeiter eingeweiht, welche zum Andenken des unvergesslichen Besuches der Newski-Werft durch Euerer Kaiserliche Majestät beim Stapelauf des Kreuzers „Schemtschug“ errichtet wurde. Die neue feierliche Einheit unserer ruhmvollen Flotte vom Stapel lassend, haben mich, nach heißen Gebeten für die Gesundheit und das Wohlergehen Euerer Majestät und der ganzen Erleuchten Familie, die Dktion der Newski-Werft, die Erbauer des Kreuzers und alle andern dem Stapelauf bewohnenden Personen, sowie alle Bediensteten und Arbeiter der Newski-Werft, Eurer Kaiserlichen Majestät die Gefühle ihrer unbegrenzten Liebe und tiefer, treuunterthänigster Ergebenheit zu Füßen zu legen.

Der Vertreter des Marineministeriums, Generaladjutant

Avellan.

— Zur Einverleibung Bessarabiens schreibt der „St. Pet. Herald.“ Am 9. Oktober waren gerade 25 Jahre seit dem Tage der Einverleibung des rumänischen Theiles von Bessarabien verfloßen, welchen wir laut dem Pariser Traktat vom Jahre 1859 verloren hatten. Die Provinz Bessarabien fiel Rußland durch den Vertrag von Bukarest vom Jahre 1812 zu, während uns das Donaudelta im Jahre 1820 durch den Vertrag von Adrianopel von der Türkei abgetreten wurde. Der Berliner Traktat restituirte Rußlands Rechte auf Bessarabien, die es sich durch viele blutige Kriege darauf erworben hatte. Wir brauchen nur an den historisch berühmten Sturm auf Ismail unter Suworow zu erinnern. Der rumänische Theil Bessarabiens mit Ismail wurde Rußland durch den Artikel 65 des Berliner Traktats zugesprochen und erfolgte die formelle Übergabe der Provinz am 9. Oktober 1818. Der Bevollmächtigte von Seiten Rumäniens war Kaladich, von Seiten Rußlands der Gouverneur von Bessarabien N. S. Schoblo, welcher am 9. Oktober folgendes Telegramm über die Einverleibung an Seine Majestät den Kaiser richtete: „Ich habe das Glück, Eurer Kaiserlichen Majestät zu melden, daß das rumänische Bessarabien nicht mehr existirt. Heute wurde das einverleibte Gebiet von mir in feierlicher Weise als ein Bestandteil des Russischen Reiches proklamiert; die Grenzlinie ist bis zum Pruth und zur Donau vorgeschoben und wird uns das Territorium von den rumänischen Delegationen offiziell übergeben. Der Subel der Bevölkerung Smalls lenat keine Grenzen.“ Die Übergabe erfolgte um 10 Uhr morgens und wurden zu derselben Stunde alle russischen Befehlsbefehle ertrotet. In Ismail, wo die Übergabe stattfand, wurde das Volk durch Proklamationen von dem Gnadenlache des Kaisers in Kenntnis gesetzt, welches dem Volke alle Steuern bis zum 1. Januar 1879 erließ.

— Die neuen Räumungsbedingungen der Mandchurerei werden von den „Pr amyporia Bxomoota“ nach einer Mittheilung asiatischer Blätter in folgender Weise angegeben:

Ruitshwan, Hy-tuan-shen, Schachrasy und Baojan werden sofort geräumt; Gixin, Suntschow, Kuantschendy, Meltschandy und Lalatschow in vier Monaten und Ningutu, Aische, Zyitar und Gyaljar in einem Jahr.

Am Sungari werden Landungsstige und Telegraphenstationen, welche von russischen Truppen bewacht werden, errichtet werden.

Zwischen Blagoweschensk und Zigitar steht die Gründung einer Anzahl von militärischen Posten bevor.

Die Mandchurerei darf keiner fremden Macht abgetreten oder verpachtet werden.

Die Filialen der Russisch-Chinesischen Bank werden von Chinesischen, auf Kosten der Bank unterhaltenen Truppen bewacht.

Die für russische Waren gegenwärtig bestehenden Bälle dürfen nicht erhöht werden.

Die russische Verwaltung behält sich das Recht, eine sanitäre Aufsicht über die ganze Mandchurerei auszuüben.

Obwohl das obengenannte Blatt einen amtlichen Charakter trägt, scheinen uns diese Räumungsbedingungen einigen Belgeschmack nach Erwfindung zu haben, da Rußland erst kürzlich erklärt hat, es könne seine Truppen aus der südlichen Mandchurerei nicht zurückziehen, weil die Bahnlinie durch chinesische Räuberbanden gefährdet erscheint. Hierzu besitzen wir aber auf Grund des mit China abgeschlossenen Vertrages über die Mandchurerei ein Recht. Zudem liegt andererseits die Meldung vor, daß die nordamerikanische Staatenunion erklärt hat, es wäre ihr vollständig gleichgültig, ob Rußland die Mandchurerei einige Monate später räumt, als dies ursprünglich vorgesehen war. Andererseits weiß der „Aassa Booroks“ von einem Gerücht zu melden, daß die Eisenbahn Ruitshwan—Schanghailwan in den Besitz der russischen Verwaltung übergehen wird, da die kommerziellen Resultate der Verwaltung derselben der anglo-chinesischen Gesellschaft zu ungünstig scheinen. Wenn dieses Gerücht auf einer Thatsache beruht, so erscheint es mehr als unwahrscheinlich, daß wir Ruitshwan sofort räumen.

Ans der russischen Presse.

— Ueber die Lage im fernen Osten und die Evakuierung der Mandchurerei enthält der „Hownä Kpaä“ einen sehr bestimmten Artikel, der keinerlei Zweifel über die Sachlage aufkommen läßt. Rußland befindet sich als Eigentümer eines gewaltigen Eisenbahnunternehmens in der Mandchurerei — schreibt das Blatt

— und hat dieselbe zum Selbstschutz befehligt, weil die Chinesen ihre Feindseligkeiten in Blagoweschensk eröffnen. Rußland hält seine Truppen in der Mandchurerei auf Grund des Rechtes, das sich aus dieser Okkupation ergibt, zumal es davon überzeugt ist, daß die Ruhe in der Mandchurerei ohne seine Truppen nicht aufrecht erhalten werden kann. Hierzu tritt die immer wachsende feindliche Stimmung der übrigen Mächte und namentlich Japans. Alle diese Ursachen sind in dem Vertrage mit China registriert und wird die Erfüllung dieses Vertrages nur durch das gegenseitige Vertrauen der vertragschließenden Mächte garantiert, wobei alle Kauttionen oder freundschaftlichen Dienste anderer Mächte ausgeschlossen sind. Welch ein Recht hat Japan, seine Stimme in einer Sache zu erheben, die nur Rußland und China angeht?

Was die wirtschaftlichen Interessen Japans in der Mandchurerei? Aber diese Interessen können in gleicher Weise überall dort gesucht werden, wohin Japan seinen Bevölkerungszuwachs abschleibt, möge das nun Formosa, Korea, die Philippinen, Australien u. s. s., also jedes Territorium, das die Japaner für ihre Emigration aussersehen haben. Formosa — das ist der geschliche Weg zur Abschickung des Bevölkerungüberschusses Japans, aber dort muß gearbeitet werden. Geld ist dazu erforderlich und eine Einwirkung auf die indigende Bevölkerung — das geht aber über die Kräfte der jungen Großmacht, der es natürlich bequemer ist, das Fertige für russisches Geld zu kaufen und für russisches Blut zu verkaufen, in Besitz zu nehmen. Deshalb richtet Japan seine Augen auf die Mandchurerei. Nach Korea kann Japan ruhig auswandern, denn Rußland wird der Emigration nicht entgegen treten, so lange Japan nicht zu einer Anechtung der Koreanischen Bevölkerung schreitet und der Souveränität Koreas zu nahe tritt. Möge Japan seine wirtschaftlichen Güte an den Philippinen und Australien erproben, um zu erfahren, wie andere Länder als Rußland derart ungeliebene Gäste empfangen.

Der „Hownä Kpaä“ schließt seinen Artikel mit den Worten: Der Moment ist zweifellos da, wo Rußland erklärt wird, es bleibt in der Mandchurerei. Rußlands Stellung in der Mandchurerei ist eine unerschütterliche und keinerlei Schwachheiten werden es dazu veranlassen, den status quo dort nach dem 8. Oktober zu verändern.

Das ist allerdings eine deutliche Sprache. Ueber das sogenannte Ultimatum, das Japan Rußland in der Frage der Mandchurerei stellen wollte, enthält das Blatt noch einzelne Angaben. Diese Frage ist in einem Ministerrat in Japan zur Sprache gekommen, aber auf Veranlassung des Marquis Ito fallen gelassen worden, weil derselbe einen Krieg für Japan für verderblich erklärte. Dagegen wurde beschlossen, den japanischen Gesandten in Peking damit zu beauftragen, gegen alle Forderungen Rußlands zu protestieren und die Räumung der Mandchurerei zum vermittlungsmäßigen Termin zu verlangen. Das wird ihm allerdings sehr wenig helfen, denn wir sind in der Lage der glücklichen Besitzenden und sagen: Jy suis et jy reste.

Hofrath Gustav v. Moser †.

Hofrath Gustav von Moser ist am 23. d. M. in Görlitz gestorben. Die Nachricht von dem Tode des lebenswürdigen und erfindungsreichen Lustspieldichters wird in weiten Kreisen Theilnahme erwecken. Ein Dichter freilich — ohne „Lustspiel“, — war der Verblidene nicht, er war ein guter Epigone Kogebus, nicht so geistreich wie Moberich Benedt, nicht so bedeutend wie Bauernfeld, aber ein witziger Unterhalter auf der Bühne, dem viele Tausende vergnügte Theaterabend dankten, den die Theaterdirektoren schätzten, weil seine Lustspiele ihnen zumeist volle Häuser machten. In Spandau als einer der vielen begabten Söhne dieser Stadt am 11. Mai 1825 geboren, wurde der junge Majorssohn für die militärische Laufbahn bestimmt und im Berliner Kadettenkorps erzogen. Noch als Offizier schrieb Gustav v. Moser sein erstes Lustspiel, „Der Husar“, das 1856 in Görlitz mit Erfolg aufgeführt wurde. In diesem Jahre qualifizierte v. Moser den Militärdienst, um auf seinem Gute Holzrath bei Lauban in Schließen sich der Landwirtschaft und seiner Muse zu widmen. Von Ralsch ermuntert, entwickelte v. Moser bald eine reiche Thätigkeit als Lustspieldichter. Seine Lustspiele „Kaudels Gardinenpredigten“, „Mimo“, der heute noch oft gespielte „Welchensreffer“ sind vielen noch in angenehmer Erinnerung. Später hat v. Moser die meisten Stücke unter Mitarbeit noch anderer Autoren verfaßt, so namentlich „Der Registrator auf Reisen“ mit Krönze, sein erfolgreichstes Stück „Krieg im Frieden“ mit Franz v. Schönthan, zu dem beide den minder wirksamen Epigone „Reif-Reiflingen“ verfaßten. Von seinen späteren Lustspielen hat das mit Robert Miß verfaßte Stück „Der sechste Sinn“ ebenfalls wieder starken Erfolg gefunden.

In Alter von 78 Jahren starb v. Moser in demselben Görlitz, in dem sein erstes Stück in ihm den Verzug zum Bühnenschriftsteller weckte, und dem er zeltelbens dankbar treu blieb, als der Probestätte, an der er die große Mehrzahl seiner Lustspiele — und er hat deren über hundert geschrieben — zum ersten Male auf die Bühne brachte, um ihre Theaterwirkung zu erproben. Theaterwirkung! — Sie war bis vor wenigen Jahren noch alles, was man von einem Stück

verlangte. Heute gilt Theaterwirkung in gewissem Sinne als etwas Triviales. Wir vertiefen unsere Kunst, aber der großen Mehrzahl seiner Zeitgenossen hat Gustav v. Moser genug gethan.

Die Ermordung der Eugenie Fougère.

Die Aussage der Wirtschaftlerin Giriat.

Wie bereits bekannt, ist die Wirtschaftlerin der ermordeten Chansonettensängerin Eugenie Fougère, Catharine Giriat und ihr Liebhaber Bassot verhaftet worden. Die Giriat war bekanntlich ebenso, wie ihre Herrin, von den Mörderin gebunden und geknebelt worden. Man hielt sie für ein unschuldiges Opfer der Verbrecher und hatte bereits eine Sammlung zu ihren Gunsten eingeleitet. Indessen hielt es die Polizei nicht für überflüssig, sie zu befragen, und man bemerkte, daß sie Summen ausgab, die zu ihrer jetzigen Situation in keinem Verhältnisse standen.



Catherine Giriat.

Da trat ein Ereignis ein, das den Verdacht, den man nun auf die Giriat geworfen hatte, bekräftigte. Bei einer Streifung wurde in einem zweistöckigen Hotel in Montmartre ein junges Mädchen verhaftet.

Die Person versprach, wichtige Aufschlüsse über den Mord in Arles-Bains zu geben, wenn man sie unbehelligt lasse. Dies wurde ihr zugesagt und nun erzählte sie, daß sie bei einer Freundin, die mit der Giriat verkehrte, einen Brief gefunden habe, in dem die Giriat verlangte, man möge ihr ein Chorostrom, unter Wäschebüchsen verpackt, zusenden. Die Empfängerin des Briefes wurde nun inernommen und sagte, daß die Giriat ihr erzählt habe, Henri Bassot habe mit ihrem Einverständnis ihre Herrin ermordet.

Nun wurde Bassot verhaftet. Er verhielt sich dabei sehr ruhig und behauptete lächelnd, von der ganzen Sache nichts zu wissen. Die Giriat war, als man sie festnahm, sehr b'ürzt und leugnete anfangs, dann aber, als man ihr immer mehr Widersprüche in ihrer Verantwortung nachwies, fing sie zu weinen an und legte ein Geständnis ab. Sie erzählte ungefähr Folgendes: Sie hatte Henri Bassot im August 1902 bei den Rennen in Vichy kennen gelernt. In Paris wurde dann die Bekanntschaft erneuert. Beide brauchten Geld und waren entschlossen, es zu nehmen, wo sie es fanden. Bassot schlug vor, gemeinsam in's Ausland zu gehen, die Giriat fand gerade um diese Zeit den Posten bei der Fougère, die ihrerseits wieder eine so raffinierte und lebenskluge „Intendantin“ nöthig hatte. Ihre Beziehungen zu Bassot setzte die Giriat nichtdeftoweniger fort.

Die prachtvollen, kostbaren Juwelen der Fougère erregten den Neid der Wirtschaftlerin. Da die Leddame ihren Schmuck allmählich in eine Schatulle und diese wieder in einen Schrank zu sperren pflegte, so beschloß die Giriat, um sich der Juwelen zu bemächtigen, ihre Herrin durch ein Schlafmittel zu betäuben. Sie gab ihr ein paar Tropfen Laudanum in den Thee, doch das Mittel wirkte nicht. Eugenie Fougère erwachte, als die Giriat ihr Zimmer betrat.



Henri Bassot.

Ein paar Tage später traf sie Bassot, erzählte ihm von den Juwelen ihrer Gbietetin und sie beschloßen, den Diebstahl gemeinsam auszuführen. Bassot wollte die Sache in die Hand nehmen. Einige Tage später erhielt die Giriat von Bassot einen Brief, in welchem ihr angelegentlich wurde, ein Dritter würde den geplanten

streich ausführen, sie möge den Anordnungen...

Am 19. September wurde sie verhaftet, als sie...

Bassot, der mit ihr konfrontiert wurde, behauptet...

Dagegen widersprechen andere Zeugnisaussagen...

Bassot ist 30 Jahre alt und entstammt einer...

Die Gräfin, die wegen ihrer dunklen Hautfarbe...

Inzwischen ist der eigentliche Mörder entdeckt...

Der Prozeß wird wahrscheinlich noch so...

Um ein Majorat zu retten!

Ein aufsehenerregender Prozeß.

Ein spannendes Romankapitel ist die Anklage...

In der Anklage erscheint die gegenwärtig 57...

Pflichtig tauchte nun ein Leibesbesitzer des...

Da jedoch der alte Graf in den Kreisen...

der die größte Zeit des Jahres an der Riviera...

Nun trat jedoch, vorläufig scheinbar zusammenhanglos...

Am Abend des 26. Januar 1897 traf die...

An demselben Abend hat nun der Droschken-

Dieses merkwürdige Zusammentreffen veran-

Unter den vorgeladenen Zeugen befinden sich...

Tageschronik.

Das hiesige Börsencomité erhielt vom...

Der neue Direktor des hiesigen Knaben-

Zur Apothekerfrage. Die Frage der...

hat der dirigierende Senat, den Blättern...

Die Unfallstatistik des Kommunikations-

Unfall auf der Tramwaybahn. Gestern...

Seitens des Magistrats ist von der...

Rechtaktionen. Im Saale des hiesigen...

1. das an der Szolna (früher Holz-)...

2. das an der Buljanskajastraße unter...

3. das an der Koczielnajastraße unter...

Ueberrufen. Am Sonntag Abend um...

Auf der Wododniastraße vor dem...

Toller Hund. Auf dem Grünen...

Einbruchdiebstahl. Aus der im...

Ein Hausdieb. Der bei dem Feld-

Messerstecherei. Am Sonntag Abend...

Zum Besten der Uberschwemmten...

von wo aus der Arzt der Rettungstation telepho-

Eisenbahnfragen. Dem Konseil in...

In der Gesellschaft zur Förderung...

Der Moskauer Manufakturmarkt...

Früher oder später Winter?...

In Moskau war wegen Glatteis der Verkehr...

Aus den Alpenländern und dem Böhmerwald...

In Kamsweg, Salzburg, war die ganze...

In Riesengebirge herrschte bereits am...

Auf der Lokalbahnstrecke Wark-Bielitz-Grzy-

Auch aus Bosnien und Serbien wurden...

Was nun die Frage: Früher oder später...

Die Murmeltiere, welche auf den Berg...

Auf dem Warschauer Geldmarkt...

Im Börsensaale fand am Sonnabend...

Zum Besten der Uberschwemmten...

ein Concert statt, bei welchem die Klaviervirtuosin Frau Robowka, Herr Leon Seizerli, beide aus Lodz, sowie der unter Leitung des Herrn Dworzaczek stehende Pabianicer Dilettantchor mitwirkten. Den Mitwirkenden wurde reicher Beifall zu Theil. Der Saal war dicht gefüllt.

— Im städtischen Schlachthaus sind in der Zeit vom 14. September bis 14. Oktober 1. S. 2900 Ochsen, 1471 Rälber, 5.122 Schweine, 4178 Hammel, 24 Ziegen und 9 Pferde geschlachtet worden. Im Laufe dieser Zeit sind 13 Schweine, deren Fleisch nach dem Schlachten sich als trichinös und sinnig erwiesen hat, confiscirt und im Apparat verbrannt worden. Für das trichinöse Fleisch im Gewicht von 72 Pfd und 28 Pfd, das vernichtet werden mußte, ist eine Entschädigung von 12 Kop. pro Pfund an die Fleischermeister ausgezahlt worden.

— Eine Spezialkommission mit dem Präses der Verwaltung der Warschau-Wiener Bahn ist gestern Früh zur Besichtigung der Kaiserlichen Bahn von Warschau abgereist.

— Die schwedische Telefongesellschaft in Warschau hat im vorigen Jahre einen Reingewinn von 79.115 Rbl. erzielt und eine Dividende von 8 pCt. ausgezahlt.

— Thalia-Theater. Die am Sonntag Abend stattgehabte erste Aufführung der Supperischen Operette „Boccaccio“ war eine in allen Theilen gelungene und das Publikum hochbefriedigende, denn sowohl die Darsteller, als auch das Orchester und der Chor thaten ihr Bestes und die Inszenirung durch Herrn Frenzel sowie die decorativ Ausstattung ließen nichts zu wünschen übrig. Von den Darstellern nennen wir zuerst Fr. De la y, welche die Partie der Fiametta inne hatte. Die Dame besitzt eine zwar kleine, aber wohl geschulte und angenehm klingende Stimme; sie zeigt beim Vortrag Gelehrigkeit in der Behandlung und Berührung ihres Organs und Geschmacks, auch war ihr Spiel allen sehr sympathisch. — Treulich war ferner Herr Kitzling als Prinz von Palermo. Das Publikum hatte an der prächtigen humorvollen Wiedergabe der Rolle seine helle Freude und wir wissen es Herrn Kitzling Dank, daß er sich derselben in so liebevoller Weise annahm und ihr auf so hervorragende Art Geltung verschaffte. — Wenn die Direction Frau Schatz-Graf dauernd engagirt hat, so können wir ihr zu dieser Acquisition gratuliren. Die Dame entwickelte als Personella eine durchschlagende groteske Komik und in den tieferen Lagen geradezu wunderbar klingende Stimme; kurz Frau Schatz-Graf ist eine Operetten-Aller par excellencs. — Fr. Linden ist für den Boccaccio von allzu kleiner Figur, auch war sie stimmlich nicht gut disponirt, was sich besonders im ersten Acte auffällig bemerkbar machte; später wurde es etwas besser und Fr. Linden gab sich die erdenklichste Mühe, ihrer Aufgabe gerecht zu werden, was ihr, wenigstens was das Spiel anbetrifft, auch gelang, und deshalb wollen wir auch ihr Anerkennung. — Fr. Kitzling sang und spielte die Beatrice vorzüglich, und Fr. Bayer war eine feise und übermüthige Fiabella. Solches Lob können wir ferner Herrn Sontonen fassen, der den Lotteringhi mit einer der ersten Tendenz sonst seltenen Komik ausstattete und auch in gefanglicher Beziehung Hervorragendes leistete. — Ungemein komisch war Herr Frenzel als Gewürzkrämer Lambertuccio, sein Couplet „Wie Gott will, ich halte still“ wurde stürmisch applaudirt; dasselbe gilt von Herrn Stempele als Barbier Salza; seine quacklberartigen Sprünge erweckten stets lebhafteste Heiterkeit. Der Chor wurde mit Eifer seiner Aufgabe gerecht und das treffliche Orchester folgte willig der sicheren Führung seines schneidigen Dirigenten, des Herrn Kapellmeisters Schatz-Graf.

— In der am Sonntag stattgehabten Quartalsversammlung der Stellmachermeister-Zinnung wurden zum Obermeister Thomas Kulomeli und zum Beisitzer Anton Klimczak gewählt.

— Der Gesangsverein „Ebra“ veranstaltete am vergangenen Sonnabend im eigenen Lokale in der Nawrostrasse einen musikalischen Unterhaltungsabend mit darauffolgendem Tanz, zu welchem sich so viele Besucher eingefunden hatten, daß sich die Räume des Vereinslokals als zu klein erwiesen. Der Männerchor, sowie auch der Gemischte Chor brachten mehrere sehr schöne Lieder zu Gehör und erzielten reichen Beifall. Besonders beifällig wurde das Lied „Verlasse“ aufgenommen und der Chor mußte sich zu einigen Zugaben bequemen. Einen colossalen Erfolg hatten die Vorträge des Violinvirtuoson Herrn Slika! Gewürzkrämer zu verzeichnen, welcher verschiedene Compositionen hervorragender Meister spielte und bewies, daß er sein Instrument vollständig beherrscht. Das Compagnement wurde von Herrn Gruszynski sehr gut ausgeführt. Auch die Solovorträge der Frau R. Kitzling wurden sehr beifällig aufgenommen. Frau Kitzling besitzt eine schön geschulte Sopranstimme und besonders mit dem Liede „Meine Blume“ erwies sie sich als eine vorzügliche Sängerin. Nachdem noch von dem Männerchor das Lied „Sturmbeisehung“ gesungen worden, war der gesungene Theil zu Ende. Als die Musik zum Tanze aufspielte, war der Saal mit tanzlustigen Paaren so angefüllt, daß man sich kaum drehen konnte und dennoch wurde bis zum frühen Morgen gelacht. Sämmtliche Theilnehmer amüßten sich aus bester. — Großes Theater. Am Sonntag Abend war das Theater ziemlich gut besucht.

Leider hatte die Direction mit der Operette „Perichola“ von Jacques Offenbach keine allglückliche Wahl getroffen. Schon die Musik der mir bisher unbekannteren Operette ist lange keines der besten Werke Offenbachs, man vermüßt die verschwenderische Fülle der reizenden, prächtigen Melodien, mit denen der fruchtbarste Componist seine Werke auszustatten pflegte und nur stellenweise wird man an den großen Meister der Operette erinnert. Auch der an und für sich bedeutende Stoff ist zu einem wenig inhaltreichen Libretto verarbeitet worden. Ueber der Vorstellung selbst waltete auch kein günstiger Stern; Fr. Frenzel als Perichola schien an einer Indisposition zu leiden, wodurch das Gelingen der Aufführung in ungünstiger Weise beeinflusst wurde. Lob verdient Herr Kitzling als Pequillo, der sehr hübsch sang und auch Beifall erntete. Eine mehr klägliche als komische Figur bot Herr Staliski als Fürst. Das Spiel und der Gesang der anderen Mitwirkenden bietet zu besonderen Bemerkungen, es sei denn tadelnden, keinen Anlaß. Dagegen wächst erfreulicher Weise die Sicherheit des Chors und des Orchesters. Den Schluß der Vorstellung bildete das Lustballet „Virginia“, doch möchten mir demselben rathen, die Bilder schneller aufeinander folgen zu lassen, da die kleinen Pausen ermüdend wirken.

— Im Victoria-Theater findet heute Abend die erste Aufführung des Gerhardt Hauptmann'schen Schauspiels „Das Hannenale“ statt.

— Gegen das Schweißfieber der Pferde werden in letzter Zeit nicht allein vom hygienischen und thierärztlichen Standpunkte lebhaftes Bedenken geltend gemacht, sondern auch vom künstlerischen, indem man den in der modernen Kunst, insbesondere im Kunstgewerbe immer mehr zur Geltung gelangenden Sphärispanti des Natürlichen und Zweckmäßigen auch dort anzuerkennen bemüht ist, wo er am selbstverständlichen ist, — in der lebenden Natur. Der Maler und Kunstfreund hat an bekannte Maler und Kunstfreunde die Frage gerichtet, was sie vom Schweißfieber der Pferde halten. U. a. antwortete Hans Thoma: „Gewiß sind alle Künstler auf Ihrer Seite in Ihrem Bestreben, der Kunst die Bestimmung eines so schönen Thieres wie des Pferdes entgegen zu arbeiten. Des Menschen Wille ist sein Himmelreich und vermag ihm über verächtlichen Leib und verkrüppelte Füße hinweg zu helfen — ein Pferd aber vermag nicht stolz zu sein auf seinen coupirten Schweiß.“ Franz Suck: „Das Coupirten der Pferde ist ein Verbrechen an der Natur.“ Fritz Wagnen (Worpswede): „Das Abschneiden der Pferdegeschweifsel ist eine der vielen Grausamkeiten, gegen die jeder Mensch, der ein Herz hat für die Größe der Schöpfung, mit aller Energie vorgehen sollte.“ Professor Dr. R. Rappelin, Direktor des naturhistorischen Museums in Hamburg: „Als Naturforscher, für den die Wunderwerke der Natur nicht lediglich Ausbeutungsobjekte menschlicher Erwerbslust sind, stimme ich Ihren Bestrebungen von ganzem Herzen bei. Ich kann es nur als eine mittelalterliche Brutalität betrachten, wenn man die treuen Arbeitsgenossen des Menschen ohne zwingenden Grund ihres schönsten Schmucks, ihrer einzigen Waffe gegen das Heer der blutsaugenden Insekten beraubt.“ Den Kölnern wird bei dieser Gelegenheit zum Bewußtsein kommen, daß auch der Schweiß des Pferdes auf dem neuen Kaiser Friedrich-Denkmal gestrichelt ist, und zwar auf besondere Anordnung des Kaisers. Es liegt dies jedoch in den Forderungen nach Naturtreue begründet, da Kaiser Friedrich in Kürassieruniform abgebildet ist, und die Kürassierpferde halbblau geflügelte Schweife tragen. In der deutschen Kavallerie tragen nur die Husarenpferde ungeflügelte Schweife und zeichnen sich deshalb vor den Offizierspferden, auch denen der Husarenoffiziere, vortrefflich aus, die sämtlich mehr oder weniger stark geflügelte Schweife zu tragen verurtheilt sind.

— Paderewski verarmt? Londenr Blätter bringen eine bisher nicht bestätigte Mittheilung, daß Paderewski sein Vermögen verloren hat. Während mehrerer Jahre hat er die großen Summen, die er durch Konzerte erworben hat, zurückgelegt; als der Betrag zwei Millionen Mark erreicht hatte, legte er diese Summe auf den Rath eines Freundes an. Jetzt hat er erfahren, daß dieses Vermögen thatsächlich verloren ist, und statt sich vom öffentlichen Leben zurückziehen, wie er es beabsichtigte, ist er jetzt genöthigt, seine Konzertsittlichkeit wieder aufzunehmen.

— Im Thalia-Theater wird heute bei halben Preisen die Operette „Madame Scherz“ wiederholt.

— Heilung des Schielens. Ueber ein schielendes Kind ist wohl jede Mutter unthätlich. Und dies mit Recht. Die schönste Gesichtsbildung der reizendste Eckenkopf hat durch diese häßliche Störung der Augen seinen höchsten Reiz eingebüßt. Fast alle neugeborenen Kinder neigen zum Schielen, weil ihre Augen noch nicht geübt sind, zusammenzuarbeiten, das heißt, sich stets zugleich nach rechts und links, oben und unten zu drehen. Wird durch richtige Lagerung des Kindes zur richtigen Zeit verhindert, daß sich einzelne Augenmuskeln kräftiger als ihre Antagonisten entwickeln, so verliert sich diese Neigung sehr bald. Anderenfalls kann leicht dauerndes Schielen entstehen. Es giebt aber noch eine ganze Reihe anderer Entstehungsurachen. So führen Kurzsichtigkeit, Schwachsichtigkeit und ungleiche Schärfe der beiden Augen nicht selten zum Schielen. Oft beruht das Uebel bei Kindern auf bloßer Nachahmung oder Angewöhnung. Ein schielendes

Spielkamerad kann mitunter auch den Anstoß zu dieser Angewöhnung geben. Aus der Entstehungsweise des Schielens ergeben sich die zu treffenden Vorbeugungsmaßregeln von selbst. Der Aufenthalt des Kindes muß möglichst gleichmäßig ertheilt sein. Nie darf das Licht längere Zeit hindurch von einer Seite her in das Auge des Kindes fallen. Daher stellt man das Bettchen am besten so mit dem Kopfende gegen das Fenster auf, daß es von beiden Seiten in gleicher Weise Licht empfängt. Ferner hat man dafür zu sorgen, daß das Kind abwechselnd auf beiden Armen getragen wird. Auch dürfen die zu betrachtenden Gegenstände nicht zu nahe vorgehalten werden. Jede gewohnheitsmäßige oder absichtliche Augenverdrehung ist Kindern auf das strengste zu untersagen. Gegen bestehendes Schielen wendet man am besten Uebungen an, die geeignet sind, den gelähmten oder gekürzten Muskel zu stärken. Das einfachste Verfahren besteht darin, daß man das gesunde Auge vorübergehend zunächst durch die Hand, später durch eine leichte Klappe oder Binde verdeckt und dadurch das schielende Auge zur geeigneten Bewegung und zu immer größerer Kraftentfaltung veranlaßt. Zu lange dürfen solche Uebungen aber nicht fortgesetzt werden, weil sie sehr ermüden und bei übermäßiger Dauer das schielende Auge nicht kräftigen, sondern schwächen. Ein berühmter Augenarzt (Dr. Knoll) versuchte mit Hilfe eines Stereoskops von eigenartiger Konstruktion Kinder, die hin und wieder fehlerhafte Augenstellung darbieten, vor der Gefahr des dauernden Schielens zu bewahren. Dadurch, daß die beiden ungleichen, sich gegenseitig ergänzenden Theile des Stereoskopbildes nur bei richtiger Augenstellung zu einem Bilde vereinigt erscheinen, wird das zum Schielen neigende Kind zur übereinstimmenden Bewegung beider Augen veranlaßt, und es liegt nahe, daß das häufig wiederholte Betrachten solcher Bilder die Muskeln des Auges in ähnlicher Weise stärkt wie das Duran der allgemeinen Körpermuskulatur. Einen ähnlichen Zweck verfolgen die Schielbrillen. Sie sind nur in ihrer Mitte durchsichtig und soll das schielende Kind so milch zwingen, beide Augen gleichmäßig zu gebrauchen. Zu schweren Fällen erweisen sie sich als wirkungslos, da hochgradig schielende Kinder nur zu leicht geneigt sind, bloß mit einem Auge durch die Öffnung zu blicken.

Telegramme.

— Moskwa, 25. Oktober. Zwischen einem Personen- und einem Güterzug fand ein Zusammenstoß statt. Von dem Reisenden ist Niemand verunglückt, vom Zugpersonal sind 2 Personen todt und 4 verwundet.

— Schwebach, 25. Oktober. Unter gewaltiger Detonation explodirte das Aluminium-Stampfwerk der Firma Weidner in Gerasmühle. Einige Arbeiter erlitten, nach der „Stf. Stg.“ schwere Brandwunden. Das Hauptgebäude brannte total aus.

— Wien, 25. Okt. Der Kaiser empfing heute vormittag den ungarischen Finanzminister Dr. von Lukacs, welcher eingehend Bericht über die gestrigen Vereinbarungen des Münner-Ausschlusses erstattete. Der Kaiser behielt sich vor, seine Entscheidung dem Finanzminister zu einem späteren Zeitpunkt bekannt zu geben. Infolgedessen verbleibt von Lukacs vorläufig in Wien. Nach dem Finanzminister wurde Ministerpräsident Graf Khuen-Hedervary vom Kaiser empfangen. Graf Khuen-Hedervary bleibt vorläufig ebenfalls hier. Im Laufe des Nachmittags dürften abermals Berufungen stattfinden.

— Wien, 25. Okt. Nach Meldungen aus Belgrad wurde der Schmuck des ermordeten Königs gepaart von den Königsmördern im Garten des alten Konals vergraben, wo ihn zwei Hofdiener durch Zufall fanden und veräußerten, was zu ihrer Verhaftung führte. Die Behauptung der Königsmörder, die Leichen des Königspaares weder beraubt noch verstümmelt zu haben, wird dadurch widerlegt, daß ein Theil des Schmucks fehlt und in dem mit einem großen Solitär geschmückten Ring des Königs ein stark verwesteter Theil eines Fingers steckt.

— Pest, 25. Oktober. Die meisten Blätter melden, daß das Münner-Komitee den früheren Beschluß, den die Krone in mehreren Punkten beanstandete, unverändert aufrecht erhält. „Eggeterkes“ bezweifelt die Richtigkeit dieser Mittheilung und sagt, daß das Münner-Komitee gewisse Abänderungen vorgenommen habe, die Apponyi meist annahm, so daß diesmal kein einseitiger Beschluß gefaßt worden sei. Die Blätter stellen die Lage zumeist so dar, als ob ein Konflikt mit der Krone und eine Verfassungskrise bevor-

stände, doch geben sie die Hoffnung nicht auf, daß ein friedlicher Ausweg gefunden werden wird.

— Paris, 25. Oktober. Infolge Kurzschlusses bei den elektrischen Leitungsabeln der Untergrundbahn entstand heute früh gegen fünf Uhr zwischen den Stationen Champs Elysees und Place de l'Etoile ein Brand. Der Zugverkehr konnte bis 11 Uhr vormittags noch nicht wieder aufgenommen werden. Das Feuer ist von der Feuerwehrgelöscht worden. Es ist niemand zu Schaden gekommen.

— London, 25. Oktober. Die deutschen Generale der türkischen Armee, Kuler Pascha und Nüzhdjisch Pascha, wurden einer Konstantinopeler Meldung des „Morning Standard“ zufolge mit der Leitung der militärischen Operationen in Macedonien beauftragt, um weitere Ausbreitungen zu verhindern.

— London, 25. Oktober. Der frühere Staatssekretär Lord Wyndham hielt gestern in Dover eine längere Rede, in welcher er sich als Anhänger der Chamberlain'schen Zollpolitik erklärte. Die Erwähnung des Namens Chamberlain wurde mit Gänzelaffen begrüßt. Wyndham erklärte die Aufgabe des Freihandels für eine dringende Nothwendigkeit und versicherte, daß Neuwahlen nicht bevorstünden.

— Rom, 25. Oktober. Wie verlautet, wird der Kriegsminister Ottolenghi, sowie der Marineminister Morin im neuen Kabinett verbleiben. Giolitti ist eifrig bemüht, Bisconti Venosta für das Finanzportefeuille zu gewinnen.

— Sofia, 25. Oktober. Der Wahlkampf nimmt weiter erhebliche Dimensionen an. In vielen Distrikten kamen blutige Schlägereien vor. Fürst Ferdinand erhielt Drohbriefe, die zur Folge hatten, daß das kaiserliche Palais mit den Kaiserinnen telegraphisch verbunden wurden.

— New-York, 25. Oktober. Die anläßlich des westlichen Landverkaufs geschwindel stattgehabte Untersuchung fördert Umstände zutage, gegen die die jüngst bekannt gewordenen Unregelmäßigkeiten bei der Post zugeordnet erschienen. Wie Beamten dem Vertreter des New York Herald bestätigten, sind Senatoren, Kongreßmitglieder und Beamte in die Angelegenheit verwickelt. Hier eingetroffen, in sozial-moralischen Versammlungen sprechende englische Arbeiterführer und Turner werden nach dem neuen Anarchistengesetz behufs Deportierung verhaftet. — Admiral Bradford berichtet, daß die Thurm- und Seitengeschütze an den Schlachtschiffen neuesten Modells bei höherem Segrang wechsellösbar seien.

— Washington, 25. Oktober. Das Ministerium des Innern hat Betrügereien in den westlichen Staaten entdeckt, wodurch Millionen Acker werthvoller Waldung unrechtmäßig in Privatbesitz kamen und ausgebeutet wurden. Eine Anzahl Regierungsbeamter und viele hervorragende Persönlichkeiten sind an den Vorgängen theilhaft, welche den kürzlich in der Postverwaltung aufgedeckten Betrügereien gleichkommen.

Die Staatsbank verkauft:

Tratten:
auf London auf 3 Monate zu 93,70 für 10 Pfund
auf Berlin auf 3 Monate zu 45,974 für 100 Mark
auf Paris auf 3 Monate zu 37,324 für 100 Francs
auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,70 für 100 Holl. Gulden.
Geld:
auf London zu 94,60 für 10 Pfund.
auf Berlin zu 46,30 für 100 Mark.
auf Paris zu 37,574 für 100 Francs.
auf Amsterdam zu 78,45 für 100 Holl. Guld.
auf Wien zu 39,55 für 100 österr. Kronen.
auf Kopenhagen zu 52,05 für 100 dan. Kronen.
Die Staatsbank wechselt Kreditbilletts aus Goldmünze um in unbeschränkter Summe (1 Kol. — 1/10 Imperial, enthält 17,424 Doll. Reingold.
Goldmünzen alter Prägung werden von der Bank angenommen:
Imperiale aus den Jahren 1886 — 1896 zu 15 R. — 1
Halbimperiale aus den Jahren 1886 — 1896 zu 7 50
Imperiale und Halbimperiale noch früherer Jahre, desgleichen Dukatens — nach dem Werth des reinen Goldgehaltes, ohne Abzug der Gebühren für die Umprägung, wobei gerechnet werden 1 Sol. der Münze = 5 Rbl. 05 Kop. und 1 Doll = 5 Kop. (abgerundet).

Todtenliste.

Heinrich Gundrum, 64 Jahr, B. Kallenbachstr. Nr. 30.
Rosalie Kisowska geb. Gintler, 40 Jahr, Andreasstr. Nr. 47.
Magdalena Neumann, 50 Jahr, Oluwast. Nr. 67.
Elsa Meier, 1 Jahr 1 Monat, Kijewska.
Wagert, 1 Stunde.
Melida Schmel, 4 Jahr 3 Monate, Oluwka Nr. 36.
Katarzyna Skrzycka, 25 Jahr, Pierzowast. 21.
Karol Diehner, 1 Jahr, Sredniast. Nr. 81.
Wladyslaw Duzy, 6 Monate, 3. Pfeiferstr. Nr. 14.
Jozef Dyel, 49 Jahr, A. Baluy Nr. 63.
Genofesa Ciszewska, 13 Monate, Saiglewnicka Nr. 45.
Marynna Grzempa, 9 Jahr, Marynska Nr. 22.
Stanislaw Wypych, 5 Jahr 9 Monate, Palacowa Nr. 8.
Kacper Trzaska, 62 Jahr, Bal., Szawabki Nr. 8.
Szejpan Melzer, 44 Jahr, 3. elonast. Nr. 32.
Wladyslawa Bienczyk, 1 Jahr, Petrikauerstr. Nr. 209.
Antonina Pity, 63 Jahr, Slowianska Nr. 15.
Jozefa Kijalska, 2 Wochen, Suchast. Nr. 4.
Prozida Henig, 10 Wochen, Columbia Nr. 9.
Marynna Moczowski, 2 Jahr, Kontna Nr. 12.
Theodor Hanusz, 2 1/2 Jahr, Wolzast. Nr. 94.
Stanislawa Gierczyk, 2 Tage, Bielona Nr. 38.

Ang. kommende Fremde.

Grand Hotel. Herren: Karnowski aus Pionet — Rath-Hird aus Frankfurt — Jasz aus Kielec — Thieme aus Hannover — Reiche, Liechheim und Gaggler aus Berlin — Heilbrunn aus Hamburg — Nissen aus Bielefeld — Bruchwitz aus Biltau — Herschmann aus Kiew — Miller

aus Petersburg — Kühn aus Duedlinburg — Strauß aus Grimmitzhan — Krause aus Leipzig — Winde aus Dranschwitz — Wladimir aus Moskwa a. D. — Dunin, Posner, Szmulanski, Kuskiwicz und Łajoch, sämtlich aus Warschau.

Hotel de Pologne. Herren: Nikle aus Radom — Gzymek aus Dorkow — Prokop aus Nowo-Madamst — Klinrow aus Wielun — Skrzypinski aus Sieradz — Cieliski aus Dobroszyn — Grzyl. Jeromski aus Nikolajewice — Gjerwinski aus Bugaj — Karwoski aus Jazzewo — Kaminski aus Dmucha — Frau Kwiatkowska aus Niemyslow — Hart, Straßburger, Kollberg, Smielowski, Slomnicki, Schwaryn und Rabinowicz aus Warschau.

Łódzkie Thalia-Theater.

Heute, Dienstag, den 27. October 1903. Bei den bekannten halben und populären Preisen aller Plätze.

Zum 15. Male: Die größte Novität der Saison, in zum Theil neuer, glänzender Ausstattung

Madame Sherry. Große komische Operette in 3 Akten von P. Burtani und M. Ordonneau. Verse und Musik von Hugo Felix.

Morgen, Mittwoch, den 28. October 1903. Ebenfalls bei populären und halben Preisen aller Plätze.

Zum 4. Male: Die mit lebhaftem Beifalle aufgenommene neu u. prachtvoll ausgestattete Novität:

Das Ewig-Weibliche Ein drastisch-lustiges Phantasiestück in 5 Akten von Robert Misch.

In Vorbereitung: „Der Goldbauer“ Großes Volks-Schauspiel in 4 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer. „Ein Liebesheirath“ Lebensbild in 3 Akten von Baumberg. „Der blinde Passagier“ Gastspiel-Novität von Blumenthal. „Sa MacScott“ Große Operette in 3 Akten von Edmond Audran. „Quitt“ französischer Original. Schwan in 4 Akten von Pierre Weber Die Direction.

APOLLO-THEATER

Direktion B. Kronen.

Heute Große Elite-Vorstellung des phänomenalen Weltstadt-Programms. Täglich colossaler Erfolg der Burlesque Das schwimmende Theater oder

Łódz amüsiert sich!

Parodien: Lust-Ballet, Damen-Ringkämpfe, Kunstschützen, Hypnotiseur, Tänzer und Tänzerinnen, Soubrette, Luftkünstler, etc. etc. jede Nummer ein Schlagre — nichts als lachen, lachen!

4 Sisters Brown, Kinder-Acrobat-Gruppe, die beste, die je gesehen worden ist; einfach phänomenale Leistungen!

Jede Woche neue Debuts. Donnerstag, den 29. October 1903.

Benefiz für Herrn Max Franke (Quatschle). Das schwimmende Theater oder Łódz amüsiert sich! Werttagspreise! Anfang 8 Uhr. Die Direction.

Circus Gebrüder Truzzi.

Heute, Dienstag, den 27. October 1903.

Große effektvolle Vorstellung

mit neuem Programm. In der zweiten Abtheilung zum ersten Male die sensationelle Neuheit:

Der Etrenlauf

oder ein Feiertag in Madrid. Prachtvolle National-Costüme. Anfang der Musik 8 Uhr. Anfang d. Vorstellung 8 1/2 Uhr.

Helenehof.

Familien-Varietee:

Heute und täglich Große Vorstellung Auftreten neuengagierter Kunstkräfte u. A.

Josef Zajdowski, polnischer Mimiker und Humorist.

Nur kurze Zeit: Gusti Niemann und Carsten-Nordeg.

Neues Debut:

A. Bo-Kou der weltbekannte Jongleur mit seinem urkomischen Diener.

Anfang 8 1/2 Uhr.

Dr. Krotowski

zurückgekehrt Petrikauer-Strasse Nr. 31.

Gant. Geschlechts und venerische Krankheiten

Dr. S. Lewkowicz.

Zachodniast. 35, neben den Bombard. Sprechstunden v. 8-11 Vorm. u. 5-8 Nachm. Für Damen von 2-3 Uhr. An Sonn- und Feiertagen von 9-12 u. 5-8

Auf falscher Bahn.

Roman von Elisabeth Halden.

(12. Fortsetzung.)

„Ich hoffe, der Graf wird nichts dagegen haben“, sagte sie dann mit veränderter Miene hinzu. „Sch denke nicht,“ meinte Frau Hobden, „sonst würde ich nicht so kühn gewesen sein und die Bitte gewagt haben. Aber die Frau Schön und Comich Hildegunde thun mir über die Ehre an, vom Schloß zu mir zu kommen und eine Tasse Kaffee bei mir einzunehmen. Das war von ihrer gebührenden, und der junge Herr Graf hat seine Frau Mutter manches Mal besichtigt.“

„Dann werde ich mich freuen“, sagte Leonie in freudiger Erregung. „Sch freue mich schon so sehr darauf. Mein Mann — er es nicht, daß ich ausgehe, ich sehe sonst niemand, und ich war immer so gern mit Menschen zusammen.“

Die Aufmerksamkeit auf eine kleine Bekrennung, die ihr so wohl, daß sie eine ganz andere zu sein schien. Frau Hobden war erfreut und gerührt, weil sie noch etwas und dachte, wie viel dies arme, junge Wesen zu ertragen und zu erdulden haben möge, da so wenig gerührt, um dem vergnüglichen Geschehen die Festigkeit der Jugend zurückzugeben. Da schritt eine Gestalt am Fenster vorüber, in der beide den Grafen erkannten; logisch nachdem Leonies Mienen den Außerordentlichkeit der Begegnung an, und mit suchsamem Schreibe grüßte sie den Glimmernden.

Er war außer Raum, behobte Frau Hobden, daß sie gekommen war, verteilte sich mit ihr in Erinnerung an seine Kindheit und war lachend, Leonie aber verflummte, die Röthe war wieder von ihren Wangen gewichen, und ihr Blick hing ängstlich an ihm, ehe sie sich mit einer Bemerkung hervorwagte.

„Eine vorzeigliche Frau“, sagte der Graf, als die Besucherin sich entfernte. „Sie hat mit auch außerordentlich gefallen“, gestand man Leonie, und sie war so freundlich, mich zu sich einzuladen. Sch möchte gern bald zu ihr gehen,“ schloß sie wie bittend. „Wir wollen sehen“, versetzte er. „Gute hat es auf keinen Fall.“

Frau Hobden sprach von nächster Woche,“ begann Leonie wieder, aber ihr besserer Wunsch blieb einflöckig. „Sch sagte zu, vorausgesetzt, daß du einverstanden bist.“

„Das bin ich aber nicht, und du hast ein sehr vorzügliches Verhalten“, sagte Leonie, „aber deine Mutter und deine Schwester besuchen doch auch Frau Hobden, wogte Leonie einzuwenden, der es war, als kämpfte sie für ein großes Gut.“

„Meine Mutter und meine Schwester sind hochgeborene Damen, die so weit über jener Dame stehen, daß ihre Herablassung den Abstand nicht mindern kann“, entgegnete Graf Alfred mit schneidendem Hohn. „Du bist erst durch deine Verheirathung aus gleicher Sphäre emporgestiegen, und daher hast du die Klasi zu wahren, die jetzt zwischen dir und Frau Hobden liegt. Von dem Belust, kann keine Rede sein.“

Leonie brach in lautes Weinen aus; für sie bedeutete dieser Besuch so viel, daß seine Vereitelung ihre ganze Selbstherrlichkeit niederwarf. Aber der Bornesblitz, der in den Augen ihres Gatten aufflammte, brachte sie wieder zur Besinnung, sie verteilte das Zimmer und erkämpfte sich in der Einseitigkeit die äußere Ruhe, hinter der sich so viel Weh verbarg.

Sie qualte sich nun mit dem Gedanken, daß Frau Hobden sie für hochmüthig und eingeschüchelt halten könne, aber ihr zu schreiben und sich bei ihr zu entschuldigen, wagte sie nicht. Es brauchte dessen verfluchte ihr bezugnehmen. „Das arme Ding, unfere gnädige Götter, kann nicht kommen, weil sie ihr Mann nicht läßt“, sagte sie zu ihrem Gatten. „Sch habe noch nie eine Frau so in Furcht gesehen wie diese arme Kleine. Sch habe der Ausdruck von Angst, der sich bei seinem Eintritt auf ihrem erschütterten Gesicht zeigt, schreibe mit ins Herz. Natürlich ist es da

etwas nicht in Ordnung, und an ihr liegt die Schuld nicht, sie ist ganz Demuth und Bescheidenheit. „Daß die junge Frau nicht glücklich ist, habe ich mit auch gehört“, verteilte der Director. „Graf Alfred gefällt mir gar nicht. In seinen Augen flackert es oft so, wie ich es früher bei dem armen Grafen Edgar gesehen habe.“

Das wäre doch entsetzlich! rief Frau Hobden aus. „Wir wollen nicht gleich das Schlimmste annehmen“, verteilte die Mann. „Bieleicht handelt es sich nur um eine unheilvolle Anlage, die durch Borst und Klugheit in der Erziehung bekämpft werden kann.“

Die jetzige Lebensweise ist nicht für unsern jungen Grafen geeignet, er braucht mehr Abwechslung und Befreiung. Wir hätten gern die Mithilfe der Gräfin gerettet, um damit den Göttern etwas anzukleifen, aber wenn es nicht anders geht, so muß ein Theil des Weibes geopfert werden. Sch will auf das Schloß und mit der alten Gräfin sprechen.“

Die Erörterungen des treuen Mannes fanden zuerst kein williges Gehör, denn die unglückliche Mutter schaute sich, an das Vorhandensein einer Gefahr auch für diesen Sohn zu glauben; in ihrem Sinn aber hatte jedes Wort tödlich nach. So stimmte sie zuletzt dem Vorhange des Directors zu, das junge Paar für einige Zeit in Berlin leben zu lassen.

Es ist alles der Furch dieser Gräfin,“ wühlte die Gräfin. Die kurz dauernde Leidenschaft ist erloschen, und nun steht sich mein Sohn an die Frau gefesselt, die ihm in keiner Weise genügt. Wenn sie ihn wenigstens zu behandeln verstände!“

„Sie ist noch sehr jung und offenbar durch ihren Gemahl sehr eingeschüchelt“, entgegnete Herr Hobden. „Die Gräfin verächtlich.“

Graf Alfred war mit dem neuen Plan sehr einverstanden, und wiederum fanden Beratungen statt, von denen Leonie vollständig ausgeschlossen blieb. Der Kurus sollte vermieden und die erforderlichen Ausgaben auf äußerste beschränkt werden. Auch hierin wollte Graf Alfred zur großen Verwunderung des Direktors, dem sein Hang zur Verschwendung oft sehr zu schaffen gemacht und seine besten Pläne zur Verhinderung der Vermögenslage der Loburg durchkreuzt hatte.

Es gelang, eine handgemachte und doch einfache Wohnung mit der ganzen Einrichtung für einen nicht allzu hohen Preis auf ein halbes Jahr zu mieten. Die Dienerschaft sollte sich auf zwei Mädchen und einen jungen Barischen beschränken, welche letzterer von Schloß Loburg übernommen und nun zum herrschaftlichen Diener befördert wurde.

Als alles entgegesehen war, erfuhr Leonie erst die neue Wendung ihres Lebens. Sie überließ die Kränkung über der Freude, die sie erfüllte. Fort aus dieser Gegend, wo sie so viel Leid erfahren hatte, und den Ideen wieder näher gerückt, ob, das war ein unvorhofftes Glück, und warum sollte nicht alles besser werden in dem schönen, glanzvollen Berlin, das immer das Ziel ihrer Sehnsucht gewesen war!

Doch schon die Reise belebte die junge Frau darüber, daß ihre Erwartungen zu kühn gewesen waren. Ihr Gatte zeigte sich launischer denn je. Als sie den Wagen mit dem Wohnung vertauschten und sie zuerst die einzigen Anzeichen des Coupees waren, verbot er ihr, sich auf den Stationen am Fenster zu zeigen, und tabelte sie schroff, daß sie sich ohne seine Erlaubnis zu verlassen. Unglücklicherweise weigerte sie später einige Herren zu ihnen, und nun konnte die Reizbarkeit des Grafen keine Grenzen mehr. Er gabot Leonie, ihren dichten Schleier herabzulassen, dann mußte sie den Platz mit ihm theilen, und als sie gar ihr Kaffeebuch fallen ließ und einer der Mitreisenden sich danach bückte, um es ihr aufzugeben, warf der Graf diesem einen drohenden Blick zu, während

Hölzerne Klopfschienen,

in gutem Zustande, beständig, sind preiswerth zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Für Hustende und Geschwächte Extract und Bonbons

„LELIWA“

Wassbau Zielen-Str. 21.

in allen Apotheken- und Drogen-Handlungen

Łódź, chemiczna pralnia i fabrycznia gardrobów, mgiełki, oraz bielizny

WŁADYSŁAWA ULATOWSKIEGO dawniej

W. Kolanowski

Łódź, ulica Widzewska № 2.

Przyjmuję się wszelkie pralnie i bielizny za nader przystępny cenę.

X. B. Wespółnie obywatelski wykonujemy się starannie i punktualnie na czas i w dobrym porządku.

Die Lotzer chemische Waschanstalt und Färberei für Herren- und Kinder-Bardierobon

von Wladyslaw Ulatowski

W. Kolanowska

Łódź, Widzewskastr. Nr. 2b.

Alle Bestellungen und Wäscherarbeiten werden schnell sauber und billig ausgeführt.

Piac

niemiejszy nad 45 x 90 potrzebny zaraz. Oferty z oznaczeniem ostatecznej ceny nadsylac proszę pod adresem Stanislaw Jankowski, Dzielna 30, m. 11.

Frische feinste

Tafel-Butter

empfiehlt

A. Trautwein,

Wein-, Colonialwaaren-

und Delikatessen-Handlung, Petrikauer-Strasse 73.

Graphische Anstalt

R. RESIGER

ŁÓDŹ, Nowo-Promenada № 39.

Liefert für Conditoreien: zu äusserst niedrigen Preisen

1. Phantasie- u. Pergament-Einschlag-Papiere
2. Phantasie- und Pergament-Boutel
3. Papierservietten in versch. Grössen u. Mustern
4. Einlagen und Einschläge für Bonbonieren
5. Chinesische Servietten

in feinsten künstlerischer Ausführung.

Muster u. Preislisten stehen zur Verfügung.

Unzüge, und Werbepapier, und Aufbewahrung

von Möbeln, wie Expedirung per Bahn mit verdeckten und offenen Kofferrollwagen, unter persönlicher Aufsicht übernimmt

M. Lentz,

Widzewska-Str. 77

Patente

erwirkt u. verkauft das Bureau Baron L. v. Oelsen St. Petersburg Grosse Kopenhagensnalla, 10. Prospekte auf Verlangen gratis.

A. TRAUTWEIN,
Petrikauerstr. 73, vis-à-vis d. Conditorei d. Hrn. Roszkowski.
Thee-Niederl. d. Firma Wogau & Co., Moskau
Ein-, Colonialwaaren- u. Delikatessen-Handl.

empfiehlt
stets frisch gebranntes.

Kaffee

von 65 Kop. bis 1 Rbl. 20 Kop.
pro Pfund.

Graf Alfred war nämlich auch darin erfindertisch, daß sie nie über einen Moment frei verfügen konnte; er ging oft und viel aus, aber seine Rückkehr war immer ganz unbestimmt, und seine Angaben darüber entsprachen nie der Wahrheit, so daß sich Leonie endlich daran gewöhnte, stets das Gegenteil von dem zu glauben, was er sagte. Bestimmte er seine Rückkehr bald, so blieb er sicher lange aus, und wollte er nur kürzere Zeit fortbleiben, so sagte er, er werde spät heimkommen. Sommer lag seinem Verhalten die Hoffnung zugrunde, sie auf irgend einer Freveltthat zu ertappen, und daß er stets alles nach seinen Wünschen vorband, entwarf seine Arzwohne nicht.

Leonie machte auch die Wahrnehmung, daß die Dienerschaft sie mit einer Art von Mißtrauen überwachte, und allmählich wurde ihr klar, daß ihr Gatte den Leuten angedeutet hatte, sie sei nicht ganz zurechnungsfähig und bedürfe daher einer beständigen Aufsichtigung. Sie ergab sich auch hierin; das Netz war von allen Seiten um sie gezogen, und sie konnte an kein Entrinnen denken.

So vergingen die ersten Monate des neuen Jahres in derselben aufreibenden Monotonie wie die ganze Zeit ihrer Ehe. Leonie fühlte sich oft nicht wohl, sie unterdrückte aber jede Klage, stammte ihr Leben doch aus dem Gemüth, und die dumpfe Hoffnungslosigkeit, die sie verfallen war, raubte ihr auch die körperliche Energie. Dennoch machte dem Grafen ihre große Blässe und die dunklen Schatten unter den Augen auffallen, denn eines Tages gegen das

er seiner Frau zuflüsterte: „Schamlose Klette, sogar in meiner Gegenwart versuchst du deine Künste!“ So sah sie wie eine Bildsäule da und wagte kaum die Augen aufzuschlagen, weil sie fürchtete, es könne aus jedem Blick eine neue Anklage gegen sie geschmiedet werden. Sie dankte Gott, als sie endlich in ihrem neuen Heim anlangten, und ließ alle Vorwürfe geduldig über sich ergehen, da ihre Verjüngung, den Born ihres Gatten durch Vorstellungen zu befähigen, stets das entgegengesetzte Resultat hatten.

Noch besserte sich seine Stimmung wieder, als sie sich in der Wohnung einrichteten und diese sehr passend für sich fanden. Er machte sogar Pläne, Leonie die Ehrenwürdigkeiten Berlins zu zeigen, sie ins Theater, zu Konzerten und in Gesellschaften zu führen, und dann fragte er sie, ob sie genügend mit Toilette versehen sei.

Sie mußte dies verneinen, denn während ihres kurzen Brautstandes war sie nicht in der Stimmung gewesen, für Gesellschaftsleider zu sorgen, und es hatte außerdem immer geheißen, sie solle keine unnützen Anschaffungen machen, die sie für Schloß Loburg nicht brauche.

Graf Alfred erklärte nun, daß diesem Mangel abgeholfen werden müsse, und er suchte mit ihr in die Geschäfte, wo die erforderlichen Bestellungen gemacht wurden. Doch allem, was sie durchgemacht hatte, erwachte sogleich Leonies Gefallen an Puh und Staat wieder, und sie gab sich mit großem Eifer dem Vergnügen des Ausgehens und Anprobierens hin. Einige Zeitlang nahm ihr Gatte lebhaften Antheil daran und gab überall die entscheidende Stimme ab; da wurde er plötzlich wortlang und finster, und sie mußte in höchster Eile mit ihm nach Hause.

Hier überschüttete er sie mit Vorwürfen über ihre Feivolität, die nur in solchem Tand Befriedigung finde.

Der Vorschlag ist doch von dir ausgegangen, entschuldigte sich Leonie, und es gibt wohl wenige Frauen, die nicht gern hübsche Sachen besäßen und anziehen.

„Schweig!“ herrschte er sie an. „Sittsame Frauen erblicken in ihrer Toilette ein Mittel, den Rang und Namen ihres Gatten würdig zu repräsentieren; du willst diese Sachen nur dazu verwenden, Bewunderer deiner Schönheit herbeizuloden. Aber du wirst dich täuschen. Ich habe meinen Sinn geändert. Du bist keine Frau, mit der ihr Gatte Ehre unter den Menschen einlegt. Deshalb werden wir in völliger Zurückgezogenheit leben.“

Diesen Voratz führte der Graf aus. Leonie verließ das Haus oft in vielen Wochen nicht und dann nur in seiner Begleitung; er wählte mit ihr die abgelegensten Straßen und stets eine Zeit, in der geringer Verkehr herrschte. Dabei beobachtete er sie beständig mit argwöhnischen Blicken, und seine maßlose Eifersucht zog aus dem geringfügigsten Anlaß neue Nahrung. Die Vorhänge der Fenster mußten stets zugezogen sein, ja, er wurde sehr zornig, wenn sich Leonie in den nach der Straße gelegenen Gemächern aufhielt, so daß sie sich endlich auf ein Hinterzimmer beschränkte. Als die neu angeschafften Toiletten anlangten, konnte sie sie nur im geheimen auspacken und getraute sich nicht einmal, sie anzuprobieren, aus Furcht, dabei von ihrem Gatten überrascht zu werden.

Graf Alfred war nämlich auch darin erfindertisch, daß sie nie über einen Moment frei verfügen konnte; er ging oft und viel aus, aber seine Rückkehr war immer ganz unbestimmt, und seine Angaben darüber entsprachen nie der Wahrheit, so daß sich Leonie endlich daran gewöhnte, stets das Gegenteil von dem zu glauben, was er sagte. Bestimmte er seine Rückkehr bald, so blieb er sicher lange aus, und wollte er nur kürzere Zeit fortbleiben, so sagte er, er werde spät heimkommen. Sommer lag seinem Verhalten die Hoffnung zugrunde, sie auf irgend einer Freveltthat zu ertappen, und daß er stets alles nach seinen Wünschen vorband, entwarf seine Arzwohne nicht.

Leonie machte auch die Wahrnehmung, daß die Dienerschaft sie mit einer Art von Mißtrauen überwachte, und allmählich wurde ihr klar, daß ihr Gatte den Leuten angedeutet hatte, sie sei nicht ganz zurechnungsfähig und bedürfe daher einer beständigen Aufsichtigung. Sie ergab sich auch hierin; das Netz war von allen Seiten um sie gezogen, und sie konnte an kein Entrinnen denken.

So vergingen die ersten Monate des neuen Jahres in derselben aufreibenden Monotonie wie die ganze Zeit ihrer Ehe. Leonie fühlte sich oft nicht wohl, sie unterdrückte aber jede Klage, stammte ihr Leben doch aus dem Gemüth, und die dumpfe Hoffnungslosigkeit, die sie verfallen war, raubte ihr auch die körperliche Energie. Dennoch machte dem Grafen ihre große Blässe und die dunklen Schatten unter den Augen auffallen, denn eines Tages gegen das

Ende des Februars schlug er ihr einen Spaziergang vor und wählte diesmal nicht wie sonst eine menschenleere Gegend, sondern wandte sich den Linden zu.

Das ungewöhnlich schöne Wetter hatte eine Fluth von Spaziergängern herausgelockt, und sie schritten in dem Menschenstrom dahin, der Graf in heiterer Stimmung, Leonie an seinem Arm mit brüchlichem Herzen, weil sie jeden Augenblick einen Ausbruch seiner Festigkeit besorgte.

„Ha! Siehe ich recht? Loburg sind Sie es? Welche Freude!“ rief plötzlich eine frohe Stimme dem Grafen zu, und ein Offizier mit einer jungen, elegant gekleideten Frau stand vor ihnen.

Graf Alfred erwiderte die herzliche Ansprache etwas kühler, aber nicht unfreundlich, und der ehemalige Regimentskamerad sagte: „Ich hörte, daß Sie sich verheirathet hätten, und ich bin Ihrem Beispiel gefolgt. Hier meine Frau; bitte, stellen Sie uns der Gattin vor.“

„Herr und Frau Baronin von Sewig“ nannte Alfred die Namen, und die Baronin schlug sogleich denselben Ton freundlicher Zurückkommenheit an wie ihr Gatte.

„Mein Mann hat Sie so oft erwähnt, Herr Graf, daß Sie mir gar kein Fremder zu sein scheinen,“ sagte sie; „ich hoffe, auch Ihre Frau Gemahlin wird uns des Vorzuges, zu Ihren näheren Bekannten gezählt zu werden, würdigen.“

Leonie stammelte einige schwächliche Worte, während eine rothe Bluth ihr sonst so bleiches Gesicht übergoß; sie sah wieder einmal reizend aus, und der Baron, welcher von einem tollsten Streich, den der Graf durch seine Heirath begangen, gehört hatte, gestand sich im Stillen, daß eine solche Schönheit schon zu einer Thorheit zu verleiten möge.

Herr von Sewig machte seinem ehemaligen Kameraden lebhaftest Vorwürfe, daß er ihn so vernachlässigt habe, und ließ nicht eher nach, als bis er das Versprechen erhalten hatte, das Versäumte solle sehr bald nachgeholt werden.

Wir leben sehr zurückgezogen, meine Frau ist leidend und hat Schonung nöthig, entschuldigte sich der Graf.

Leonie verhielt sich schweigend; sie hegte den lebhaftesten Wunsch, das Versprechen möchte zur Ausführung gelangen. Wie glücklich und heiter sah diese junge Frau von Sewig aus! Wie unbesorgten plauderte, wie fröhlich lachte sie, wie harmlos entwickelte sie ihre Pläne über gemeinschaftlich zu genießende Vergnügungen. Ihr Gatte würde ihr nicht jedes Wort, jeden Blick zum Verbrechen rechnen, sie hofmeisterin wie ein Kind, ihr jede Lebensfreude rauben! Welche Wohlthat müßte es für sie, die arme Einfiedlerin, sein, mit dieser heiteren Weltbame in Verkehr zu treten.

Sie richtete an ihren Gatten weder eine Frage noch eine Bitte, überzeugt, daß er nur das Gegentheil von dem thun würde, was sie wünschte; die Vergnügung schien ihm sehr unangenehm zu sein, und er war verstimmt, aber sie sprach keine Silbe darüber, und Leonie blieb ganz in Unwissenheit über seine Absichten, bis sie nach einigen Tagen die Weisung erhielt, sich für den Besuch fertig zu machen. Zu ihrer Betrübnis und zur augenscheinlichen Freude des Grafen fanden sie das junge Ehepaar nicht zu Hause, erhielten jedoch sehr bald dessen Gegenbesuch.

„Wie haben es neulich so sehr bedauert, daß Sie uns verfehlten,“ sagte die lebenswürdige Baronin; „Sie müssen uns nun sehr bald die Freude Ihrer Gegenwart schenken, und so haben wir es übernommen, Sie selbst zu bitten, bei uns das Diner einzunehmen. Sie selbst sollen den Tag bestimmen, und ist ein jeder recht, und da Sie große Gesellschaften nicht lieben, werden wir nur ein paar vertraute Freunde dazu bitten.“

Sie hatte Leonie angesehen, als erwarte sie von dieser die Entscheidung, aber die arme Frau blickte schen zu Boden und gab keine Antwort. Graf Alfred warf ihr einen unzufriedenen Blick zu, er sah ein, daß er die ebenso dringende wie verbindliche Einladung nicht ablehnen könne, so stellte er sich der Baronin zur Verfügung, und diese setzte einen Tag gegen das Ende der Woche für ihre Einladung fest.

„Ein sonderbares Verhältniß bei diesem jungen Paar,“ sagte Frau von Sewig zu ihrem Mann, als sie das Haus verließen. „Es macht mir den Eindruck, als wenn sich die Gattin vor ihrem Manne fürchtet, seine Lebenswürdigkeit scheint nur zur Schau getragen, er steht oft so finster aus, und seine Augen haben für mich etwas Unheimliches.“

„Ich finde ihn auch sehr verändert,“ sagte der Baron. „Im Regiment hieß er früher nur der tolle Loburg, und er trieb es so arg, daß er endlich den Abschied nehmen mußte.“

(Fortsetzung folgt.)

HAVRE-TINTE

der Firma E. DOBOSC in HAVRE.



BESTE COPIER-TINTE DER NEUZEIT.

Selbst nach 2 Monaten noch copierfähig.

Zu haben bei der Graphischen Anstalt R. RESIGER' LODZ, Neue Promenadenstr. 39.



Große Neuheit! für Herren!

Für Herren, die einen Werth auf elegante Fagon der Bekleider legen, giebt es nichts besseres, als dieser neu erfundene

Apparat „Mode“.

Mit demselben kann man abgetragene Bekleider wieder wie neu herstellen, Niemand sollte veräumen, sich diesen Apparat anzuschaffen, zu haben bei

Vor dem Gebrauch.

Nach dem Gebrauch.

Preis nur 2 Rbl.

GUSTAV ANWEILER,
Lodz, Ratwot-Strasse Nr. 1.

Bekleidergeschäfte

Leisor Bromberg

Warschau
Ralewki-Str. 32.

Lodz,
Petrikauer-Str. 17.

Meine langjährig existirenden Geschäfte in Warschau, Ralewki-Str. 32, sowie in Lodz, Petrikauer Str. 17, im Hotel Hamburg, sind mit einer großen Auswahl von **Blamen, einzelnen Tellen** zu absolut ermäßigten Preisen versehen — Bestellungen jeglicher Art werden prompt und mit größter Reellität ausgeführt. — NB. Glaube mir auf meine Firma Leisor Bromberg ganz ergebenst a smerksam zu machen.



Lager Optischer und chirurgischer Artikel Schreibmaschinen

Unterwood und Hammond

und die besten, dauerhaftesten und für hiesige Verhältnisse am geeignetsten, weil man den letzteren in allen Sprachen schreiben kann. Photographische Apparate, Glockenleitungen und Telephon-Anlagen werden zu soliden Preisen gemacht bei



A. Diering
Optiker.

Petrikauer Straße 37.



Ein großes Thor,

in gutem Zustande befindlich, sowie ein eisernes Fenstergitter sind preiswerth zu verkaufen. Adresse in d. Exp. d. Blatt.

Eine kleine Garnitur,

bestehend aus einem Sopha, zwei Sesseln, einem Tisch, sowie zwei Schränke sind billig abzugeben. Wo? sagt die Exp. d. Blatt s

Dr. S. Kantor

Spezialist für Haut-, Geschlechts- u. venerische Krankheiten.

Króla-Strasse Nr. 4.

Sprechstunden von 8—2 und von 6—9, für Damen von 5—6 Uhr.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Министратъ города Лодзи объявляетъ, что 16 числа октября мѣсяца 1903 года, въ 10 час. утра будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю г. Лодзи Янколю Поштекъ, проживающему по Константиновской ул. подъ № 314, на пополненіе 47 р. 50 к. недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ за 1903, состоящаго изъ деревянной водовой будки, сдѣланной въ 25р.

Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзи на мѣстѣ хранения, по Константиновской ул. № 314.

Г. Лодзь, октября 9 дня 1903 г.

За Президента гор. Соколовъ. Секвестраторъ Галюсъ.

Ein Detacheur

gebild. Fachmann, der selbständig mit der modernen Kleiderfärberei und chemischen Wäscherei vertraut ist, im Einkauf von Farbstoffen und Chemikalien bewandert, wird für eine eingeführte Färberei und chem. Wäscherei in Lemberg (Galizien) als **erste Kraft und Geschäftsführer** gegen monatlichen Lohn, Wohnung (event. für Verheirath.) und Provision vom Reingewinn gesucht. Muß durchaus tüchtig in seinem Fach u. soliden Charakters sein. Eintritt bis 15. November. Offerten mit Zugabeabschrift n und Lebensprüfungen zu richten an **J. Langl r.** Lemberg, Krzywogazoffe 32.

Meran, Tirol Hotel Kaiserhof

Modernes Familienhaus I. Ranges, civile Preise, Pensionsarrangement. Keine Lungentranten im Haus.

A. Ellmenreich.

Sanatorium Schreiberhau

Riesengebirge Bahnstation. Wasser- und Lichtbäder. Massage, Diät. und andere organische Kuren. — Sommer und Winter besucht. — Prospekte gratis und frei.

Dirig. Arzt Dr. med. Felix Wilhelm, früher Assistent von Dr. Lahmann.

Cur-Cognac und Cur-Weine.

Direkt importirt:

Cognac der Firma Bouteleau & Co.

seines hohen Werthes, der feinen echten Blume und des sehr delikaten Geschmacks halber auf das Beste empfohlen. —

Bei Abnahme von Original-Kisten á 12 Flaschen Engr os- Preise

Ferner **Ungar-, Rhein-, Mosel-, Griechische,** französische und spanische **Weine.**

Champagner: Röderer, Mumm, Pommery, Heidseck, Rum, Liqueure, englischen Porter in Flaschen und Steinkrügen, Bier, sowie auch **Primer-** rothe und weisse Tischweine und vorzüglichen leichten Bowlen-Wein. —

Schnäpse der Warschauer Rectification und Stockmannshofer von Johann Konn.

empfiehlt die

A. TRAUTWEIN,

Petrikauer-Strasse 73.

Telephon-Verbindung

Wein-, Colonial-Waaren- u. Delikatessen-Handlung

Thee-Niederlage der Firma WOGAU & CO. in Moskau.

Thürschließer,
automatische,
in allen Größen
empfiehlt die
Geldschrank - Fabrik
Karl Zinke,
Przejazd-Strasse No 16.



Richard Lüders
Görlitz u. Berlin NW 7.
[Patentanwalts-Bureau.]



Lodzjer Gesang-Verein.
(Männer-Gesang-Verein.)

Sonnabend, den 18. (31.) October 1903

im Helenenhof Liedertafel:

Gesang, humoristische Vorträge und Tanz.

Beginn 9 Uhr,

wozu die geehrten Mitglieder mit ihren geschätzten Familien ergebenst eingeladen werden vom
Vorstand.

Neu eröffnet! **Herren-Garderoben-Geschäft** Neu eröffnet!

Paul Graf & Co. Lodz, Petrikauer Strasse Nr. 92.

Anfertigung sämtlicher Herren - Garderoben, Paletots, Fracks, Salon - Anzüge.

Schüler-Garnituren in großer Auswahl.

Reichhaltiges Lager fertiger Anzüge und Paletots in allen Preislagen.

Maassbestellungen unter Garantie für guten Sitz

P. JASIONOWSKI, Juwelier, Petrikauerstrasse 69,

empfehlen alle in das Juwelierfach schlagenden Erzeugnisse, sowie eine reiche Auswahl von Uhren und übernimmt Reparaturen und Bestellungen.

Clichés
für Kataloge und Inserate
in wirkungsvoller Ausführung liefert:
Die
Chemigraphie u. Stereotypie
VON
Alfred Zoner

Warschau, Chmielna 26.
Druckfertige Clichés, Ornamente etc. etc.
in grosser Auswahl.
In Lodz Annahme der Bestellungen in der Exp. d. Blattes.
Dzielna 13.

Das
photographische Atelier
von
F. STOLARSKI, Petrikauer-Str. Nr. 166.

ist täglich von 9 Uhr früh bis 6 Uhr Nachmittags geöffnet.

→ Mögliche Preise. ←

Textil-Vertretung für Moskau.

Eine Moskauer Firma, welche seit Jahren die Niederlage einer der renommiertesten inländischen Feintuchfabriken hat und bei Prima-Kundschaft bestens eingeführt ist, sucht Vertretung leistungsfähiger Textillabellen zu übernehmen.

Gest. Angebote erbiten an: Московский Главный Почтамтъ Комм. ящикъ № 597.

„Maison Margot“

Petrikauer Strasse 41,
empfiehlt zur bevorstehenden Saison

Winter - Jackets | **Costume - Röcke,**
in feinsten Ausführung, nach | eleganter Wiener Schnitt | von
neuesten Modellen. | **Rbl. 16.50** aufwärts.

Blonsen in Seide, Wolle und Weiser Flanell u. l.
von **Rbl. 4.75** aufwärts!

Täglich Eingang von Neuheiten in:
Gürtel, Schleier, Wafschleier, Kragen, Cavalliers,
Französische Handschuhe | Morgenröcke.
à **R. 1.50!!!** | **Große Auswahl!!!**

Eine
Wohnzimmer - Einrichtung
ist billig zu verkaufen. Näheres in der Exp. dieses Blattes

Die höchsten Preise
zahlt beim Ankauf von
Gold, Silber u. Edelsteinen
das Juwelier-Geschäft von
Moritz Gutentag.

„Zur Herbst- und Winter-Saison!“
CHRISTIAN WUTKE
Evangelische Nr. 5
empfiehlt:

größte Auswahl in- u. ausl. Stoffen für Herren-Garderoben.

Anzüge nach Maass werden schnellstens angefertigt.

Fertige Herren-Garderoben
in bester Ausführung stets auf Lager.

Neu! Neu! Neu!

BLOCK-CHOKOLADE.

Verkauf direkt vom Block.
Das Pfund hell oder dunkel **Rbl. 1 und 80 Kop.**

OSKAR GUHL, Petrikauerstr. 17 in d. Zawadzkastr. 12.

ST. RAPHAEL-WEIN

Man hüte sich vor Fälschungen!
Man hüte sich vor Fälschungen!



ist der beste Freund des Magens.
Von allen bekannten Weinen ist dieser der am meisten stärkende, tonische u. kräftigende. Sein Geschmack ist ausgezeichnet.

Compagnie du vin St. Raphaël Valence (Drôme) France.

WINTERGARTEN
Petrikauer Strasse Nr. 151.
Heute und täglich
Arthur Taegers
beliebtes und als vorzüglich anerkanntes Instrumental-Humoristen- u. Varieteten-Ensemble. Durchaus erstklassige Darbietungen.
Anfang 8 Uhr.
Sonnabend u. Sonntag Beginn 7 Uhr

Eine
Möbelgarnitur
zwei Spiegel, Säule etc. etc. sind billig abgegeben. Näheres in der Exp. dieses Blattes.

B. Saurel
Bahnarzt,
ist täglich wieder selbst zu sprechen.
Petrikauer-Str. 12.
Eingang Poludniowy

Reservoir
eiserne und hölzerne, auch Bottige billig zu verkaufen.
Näheres in der Exp. dieses Blattes

Vorzüglich unterrichtet
über Kapital-Anlage und Spekulation und
Neumann's Börsen-Nachrichten.
Berlin NW. 1. Schadowstr. 10/11.
Prokureur: Kestner.

Regina Spritzer
Krankenpflegerin
wohnt Neuer Ring Nr. 11.
Wohnung 22.